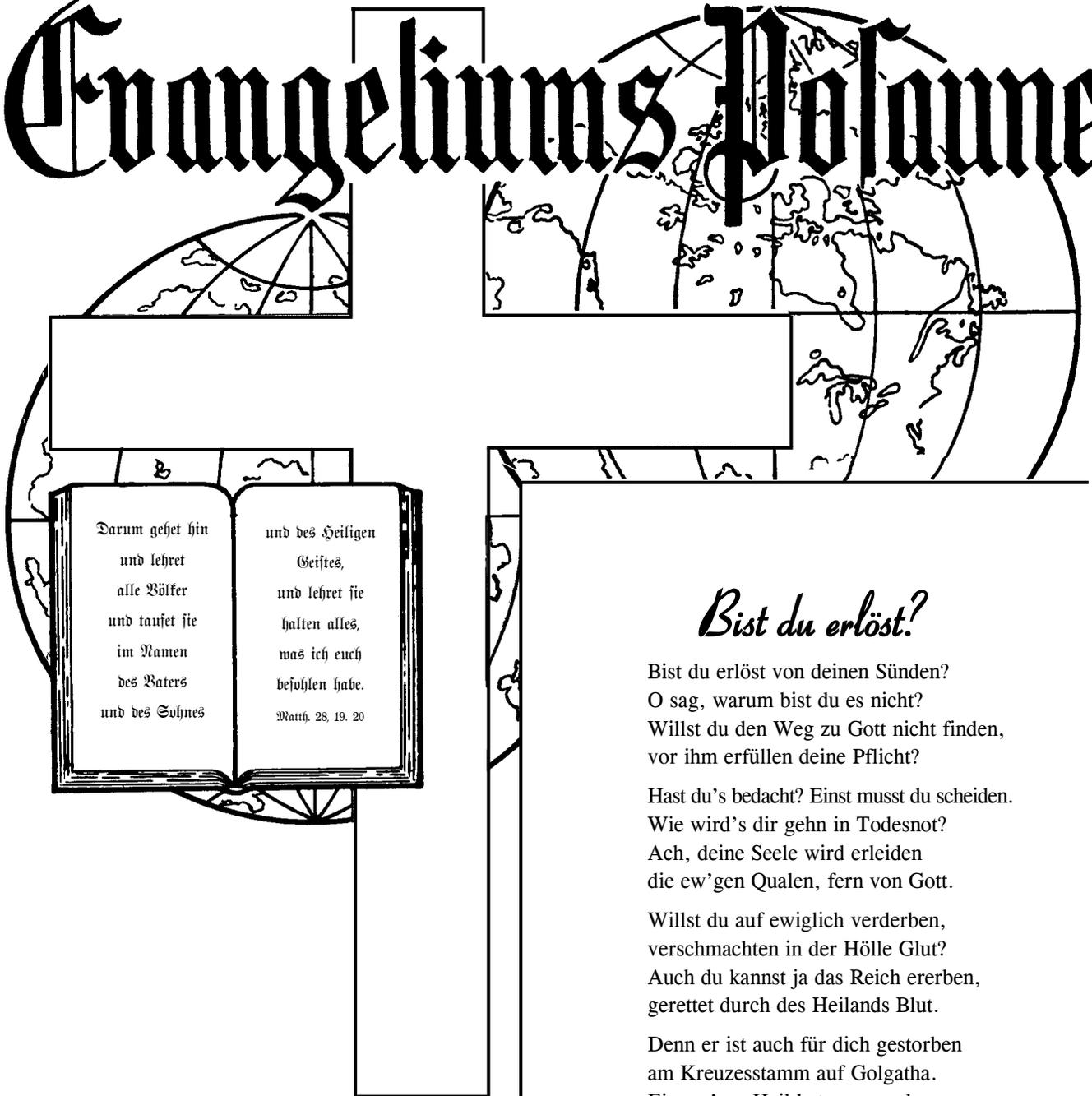


Evangeliums Hofsaune



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

Christian Unity Press
York, Nebraska

Bist du erlöst?

Bist du erlöst von deinen Sünden?
O sag, warum bist du es nicht?
Willst du den Weg zu Gott nicht finden,
vor ihm erfüllen deine Pflicht?

Hast du's bedacht? Einst musst du scheiden.
Wie wird's dir gehn in Todesnot?
Ach, deine Seele wird erleiden
die ew'gen Qualen, fern von Gott.

Willst du auf ewiglich verderben,
verschwachten in der Hölle Glut?
Auch du kannst ja das Reich ererben,
gerettet durch des Heilands Blut.

Denn er ist auch für dich gestorben
am Kreuzesstamm auf Golgatha.
Ein ew'ges Heil hat er erworben,
drum preiset Gott! Halleluja!

O, eile und rette deine Seele,
eh' ewig sie verloren geht.
In Gottes Hand dich ganz befehle,
o beug dich nieder zum Gebet!

Paul B.

Erlesenes:

Zeichen der Zeit

Die Bibel sagt, dass die gesamte Menschheitsgeschichte auf ein katastrophales Ende hinläuft. Sie gibt dazu genaue Angaben. Manches ist anbruchhaft bereits erkennbar. Die Geschichte unserer unvollkommenen Welt wird mit Blut und Tränen geschrieben. Im Himmel gibt es aber weder Ungerechtigkeit noch Hass, weder Unterdrückung noch Krieg. Die Bibel sagt, dass jeder, dessen Name im Buch des Lebens steht, dieses herrliche Ziel erreichen wird. Dies sind Menschen, die den Herrn Jesus Christus in Buße und Glauben als ihren Herrn, Heiland und Erlöser angenommen haben und ihm gehorsam leben und dienen.

Wie sich dieser lebendige Glaube auswirkt, wird uns am Vorbild der Urgemeinde deutlich. Diese ersten Christen konnten die Enteignung ihres gesamten Vermögens und die Vertreibung aus der Heimat ohne Verbitterung ertragen. Von einer Gruppe heißt es sogar, dass sie mit Freude die räuberische Enteignung ertragen hat, weil sie von der Vorfreude auf den Himmel erfüllt war. Die ersten Christen erlitten nicht nur willig die harte Verfolgung, sondern sie verkündigten mit wachsender Energie das Evangelium, wegen dem sie so viel Unrecht ertragen mussten. Sie waren von der Liebe zu Gott und ihren Mitmenschen erfüllt und wollten alle teilhaben lassen an ihrer Freude und lebendigen Hoffnung.

Götzendienst von heute

„Ich bin der Herr, dein Gott . . . du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ 2. Mose 20, 2 und 3

Das Volk Israel hatte neben Gott viele Götter. Das konnte Gott nicht dulden und strafte es dafür. Auch in unserer Zeit gibt es viele Götter. Der größte Götze dieser Zeit ist das Fernsehen.

„Fernsehen bringt die Welt ins Haus.“ Als wir noch in Russland wohnten, wo der Teufel wie ein brüllender Löwe tobte (1. Petr. 5, 8), konnten wir widerstehen. Wir kamen durch die Verfolgungen näher zum Herrn. Heute hat der Teufel ein anderes Kleid angezogen. Wie ein Engel des Lichts kommt er zu uns (2. Kor. 11, 14). Deshalb sagt uns der Herr Jesus: „Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe“ (Matth. 24, 2). Das Fernsehen ist die stärkste Verführungsmacht von heute. Ein Beispiel: Als ich in Frankreich in einer Gemeinde war, sagte mir der Prediger, dass sie 400 in der Gemeinde zählten. Da kam das Fernsehen und zur Zeit wären sie nur 40. In Brasilien sagte vor dem deutschen Gottesdienst der Prediger zu mir: „Heute wird der Chor nicht singen.“ „Warum?“ fragte ich. „Es ist im Fernsehen heute Fußball.“ Und so etwas kann man fast überall antreffen. Zwischen den Nachrichten kommt

im Fernsehen die Werbung. Bis zum 18. Lebensjahr schauen in Deutschland Jugendliche ca. 35 000 Werbesendungen; und das sind 5 000 Stunden. In Amerika sitzen die Leute durchschnittlich sechs bis acht Stunden pro Tag am Fernsehen. Mit 70 Jahren werden es zehn Jahre am Fernseher sein.

Das Fernsehen öffnet nicht das Fenster nach Jerusalem (Daniel 6, 11), sondern nach Babel. In Deutschland schauen Kinder vom 5. bis zum 14. Lebensjahr bis zu 18 000 Morde. Was wird aus diesen Kindern? Kein Wunder, dass schon Kinder oft Selbstmord begehen oder später sogar zu Mördern werden.

Ich möchte ein Lebensereignis mitteilen. In der Schweiz führte ich eine Evangelisation durch. Dabei sagte ich einmal diesen Satz betreffs des Fernsehens: „Hast du diesen Kasten, so werfe ihn heute noch hinaus.“ Am anderen Tag legte ein Vater ein Zeugnis vor der ganzen Versammlung ab. „Wir haben gestern Abend unseren Glotzkasten hinausgeworfen. Unsere Söhne sagten zu mir „Papa, hinaus damit!“ Nach einiger Zeit erhielt ich eine Postkarte. Ich erwähne es so, wie es dastand. „Sie wissen ja noch, das mit dem TV; es hat sich, Gott sei Dank, bis heute bestens bewährt – ohne diesen Familienmörderkasten. Niemals zurück.“ Gerhard Hamm

Wenn die Schale seines Zorns voll ist

Ein Bruder und eine Schwester, die in West-Indien als Missionare wirkten und vor vielen Jahren von dort zurückkehrten, erzählten, die unmoralischen Missstände dort seien schlimmer gewesen, als sie je gehört hatten, ja schlimmer als Sodom und Gomorra gewesen sein kann.

Es war zur Zeit als der Vulkan Mount Pelee ausbrach. In einer nahen Stadt wurden die Missionare von den sinnlichen, vergnügungssüchtigen Leuten derart verspottet, dass einige davon schon mehrere Wochen vor Ausbruch des Berges die Stadt verließen, weil sie das Eingreifen Gottes befürchteten. Gerade an dem Tag, als das schreckliche Unglück über die Schwelger hereinbrach, sollte eine öffentliche Vorstellung in einer Weise, wie man es kaum für möglich halten konnte, stattfinden. Da, etwa gegen 12 Uhr, war das Maß des Zornes Gottes voll. Es öffnete sich das „Ventil“ der Erde. Flüssiges Feuer, Rauchdampf, zerschmolzene Lava strömte heraus, tötete ungefähr 30 000 rebellische Sünder und vernichtete ihre prunkvolle Stadt.

Da lagen sie, die Männer und Frauen, die wenige Stunden vorher noch Gott und seinen Sohn Jesus Christus gelästert hatten. Sie schrien nach Wasser, ihr Fleisch fing an zu braten und zu verbrennen, bis sie als verunstaltete Leichen kaum vom Erdboden zu unterscheiden waren.

Das war ein schrecklicher Anblick und ein grauenhafter Tag! Aber wie viel schrecklicher wird der Tag des Gerichts sein! Dann wird es den Gottlosen vorkommen, als ob sich auf den Befehl Gottes alle Berge öffnen, aus denen das schreckliche

Feuer des Gerichts über die ganze Erde kommt. Die Offenbarung zeigt uns deutlich und direkt, dass der Zorn Gottes über die sündliche Welt, über alle Sünder hereinbrechen wird, und niemand wird ihnen Hilfe bringen. Alles, was Gott gesagt, wird bis auf das kleinste Wörtlein in Erfüllung gehen. Er wird das Böse an den Bösen strafen.

„Denn der Tod ist der Sünde Sold.“

Diese schreckliche Tatsache steht in der Bibel und ist auch unserer natürlichen moralischen Empfindung eingeprägt. Die Gerichtsszene wird grauenhaft und unbeschreiblich sein. O, das entsetzliche Schuldbewusstsein und die Gewissensbisse! Die Last wird erdrückender sein als Berge und Hügel, unter die der Sünder vor der Rache und dem Zorn Gottes vergeblich zu fliehen versucht.

J. G. A.

Das große Seebeben in Asien

Mein Herz ist gebrochen über dem Tod vieler Tausender meiner indischen Landsleute. Ein Drittel sind Kinder. Für viele ist das sehr schwer zu verstehen. Seit vielen Jahrhunderten predigen Christen die Schokoladenseiten Gottes. Wir haben das gepredigt, was die Menschen gerne über Gott hören wollten. Wir wollen nicht viel hören von einem Gott, der anders ist, als wir ihn uns wünschen: einen liebenden Papa. Er ist aber auch ein verzehrendes Feuer, der Hammer, der Felsen zerschlägt, das zweischneidige Schwert, von dem die Blitze kommen, der Eifersüchtige, der strafende Vater. Ja, es stimmt, Gott kann durch unser Handeln provoziert werden. Und was haben wir angerichtet, dass er seinen Zorn nicht zurückhalten konnte?

Die Länder, die am schlimmsten vom Seebeben betroffen sind, beherbergen mehrheitlich Menschen, die Götter anbeten, die keine sind: Hindus, Moslems, Buddhisten. In einem indischen Distrikt sind 2 000 Namenschristen, Katholiken, während ihrer Sonntagsmesse ertrunken – alle sind tot. Die Touristen – viele von ihnen führten ein ausschweifendes Leben in Phuket – hatten keine Zeit mehr, für ihre Taten Buße zu tun.

Und der anhaltende Mord und Totschlag an den Christen in Indonesien? Das Blut ruft noch immer vom Boden zu Gott. Haben die kleinen Kinder, die weggeschwemmt wurden, einen derartigen Zorn Gottes verdient? Meine Knochen erzittern in mir, wenn ich an die Heiligkeit Gottes denke. Ich habe kein Recht darauf, auf diese Frage von Gott eine Antwort zu fordern. Gott hat prophetisch viele Male gewarnt. Immer wieder hat er gewarnt, aber haben wir es ernst genommen?

M. Simson

Jesus kommt wieder

„Er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn zerstoehen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen.“ Offenbarung 1, 7

Alle werden ihn sehen – Verwandte Freunde, Nachbarn

und Arbeitskollegen. An diesem Tag wird jeder wissen, dass der Herr Jesus Christus der einzige Retter und der von Gott eingesetzte Richter aller ist. Jeder wird ihn sehen – die Politiker, alle Großen und Kleinen, die Jungen und Alten ebenso. Auch diejenigen, die behaupteten, Atheisten zu sein, werden ihn sehen. Gleichzeitig werden ihn auch alle Völker der verschiedensten Religionen der Erde sehen und erkennen, dass der Herr Jesus Christus der einzige Weg zu Gott, dem Vater, gewesen ist.

Warum aber werden dann Menschen heulen und wehklagen?

Weil sie in einem Augenblick erkennen werden, dass sie im Leben das Wichtigste verpasst haben!

Warum, so wird sich jeder fragen, habe ich mich mit Jesus Christus nicht intensiver beschäftigt und ernsthafter auseinander gesetzt? Warum glaubte ich dem nicht, was von ihm gesagt war? Warum las und durchforschte ich das Neue Testament nicht mit suchendem Herzen? Warum bat ich den lebendigen Gott nicht, er möge sich mir offenbaren und mir seinen Weg zeigen, auf dem ich ihn erkennen kann? Warum gab ich mich mit so wenigem zufrieden? Und wie nur konnte ich mir einreden, Gott, der Heilige und Gerechte, werde mir die Bosheit meines Herzens nachsehen und sich meiner Verfehlungen nicht erinnern?

Qualende Fragen, die sich unzählige Menschen stellen werden – wenn sie Jesus sehen!

Das aber, was die Menschen dereinst bedauern und beklagen werden, das können wir heute tun, nämlich Jesus mit verlangendem Herzen suchen und ernsthaft nach ihm fragen. Wir können heute die Bibel lesen und forschen, was darin von ihm gesagt wird, denn sie ist es ja, die von ihm zeugt. Gleichzeitig können wir Gott, den Vater, bitten, dass er uns seinen Weg zeigt und das wahre Leben schenkt, damit wir das uns vorgesteckte Ziel nicht verfehlen. Auch können wir ihn bitten, dass er in uns wirkt, was ihm wohlgefällig ist. Und noch etwas können wir heute tun – Gemeinschaft haben mit Menschen, die Jesus kennen und bezeugen. Wir können denen zuhören, die mit ihm vertraut sind und ihn lieben, um so in uns das Verlangen zu nähren, Christus zu erkennen und zu gewinnen. Das alles können wir heute tun! Deshalb sagt die Heilige Schrift, die Bibel: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ Und der Schreiber des Hebräerbriefes ermahnt uns mit den Worten: „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.“

Dann aber, wenn wir das Heil und die Gnade Gottes heute ergreifen, können wir dem Kommen Jesu Christi getrost entgegensehen, dann dürfen wir sein Erscheinen mit Freuden erwarten.

J. G

**Darum wachet, denn ihr wisset nicht
welche Stunde euer Herr kommt.**

Matthäus 24, 42

Bekehrung

ihre Resultate und ihr Beweis

*„So tut nun Buße und bekehret euch,
dass eure Sünden vertilgt werden.“
Apostelgeschichte 3, 19*



Bekehrung ist eine vollständige Umkehr. Saulus war auf dem Wege nach Damaskus, um dort die Heiligen des Höchsten zu verfolgen. Aber da umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, sodass er zu Boden fiel und drei Tage lang nicht sehen konnte. Und welch eine Veränderung ist da mit diesem Manne vor sich gegangen! Wir können es bei seiner Bekehrung deutlich sehen, dass eine vollständige und vollkommene Umkehr stattgefunden hat. Nachdem der Herr ihm hier vor Damaskus begegnet war und er sich dem Herrn ergeben und unterworfen hatte,

*Die wahre Bekehrung
hat ihre Grundlage in dem
Worte Gottes.*

war sein Lebenszweck ganz anders geworden. Sein Leben bekam von diesem Zeitpunkt an eine ganz andere Richtung. Er ging in die Stadt Damaskus, aber zu einem ganz anderen Zweck, als er geplant hatte.

Die Bekehrung, wenn sie echter Art ist, bewirkt eine vollständige Umwandlung, eine Erneuerung im Menschen; das ganze Leben wird von dem Zeitpunkt der Bekehrung an anders. Diese Veränderung kann nicht durch Belehrung herbeigeführt werden und auch nicht durch ein langsames Wachstum und langsame Entwicklung, wie manche glauben und lehren. In der wahren

Bekehrung wird der Mensch geistlich lebendig gemacht durch den Geist Gottes, (siehe Epheser 2, 1 - 6).

In der heutigen sogenannten Christenheit hat man es aus den Augen verloren, was die Bekehrung ist und einschließt, oder was sie bewirkt. Die allgemeine Ansicht, die auch von vielen Kanzeln aus unterstützt wird, ist, dass wenn ein Mensch die groben und schweren Sünden meidet und so gut lebt, wie er kann, er dann seines Heils gewiss sei. Der natürliche Mensch hat es gern, wenn ihm gesagt wird, dass er sich selbst retten, entwickeln und zu einem „Christen“ machen kann. Aber die Bibel lehrt klar und deutlich, dass der Mensch nur durch die Gnade Gottes von seinen Sünden errettet und für den Himmel geschickt gemacht werden kann.

Bekehrung ist nicht etwas, das der Mensch selbst zustande bringen kann, sondern sie muss von Gott gewirkt werden. Bekehrung ist mehr als nur eine Sinnesänderung; sie ist etwas anderes als Furcht vor dem Tod und der Hölle. Die wahre Bekehrung hat ihre Grundlage in dem Worte Gottes. Durch das Predigen des Evangeliums Jesu Christi wird der Glaube gewirkt. „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predi-

gen aber durch das Wort Gottes“ (Röm. 10. 17). Das Evangelium Jesu Christi ist eine „Kraft Gottes“, die da selig macht alle, die daran glauben“ (Röm. 1, 16). Das Evangelium Jesu Christi ist

*Der Mensch muss es
erkennen,
dass er ein Sünder ist.*

die einzige Botschaft der Hoffnung und der Errettung für eine in Sünden verlorene und geknechtete Welt, und alle diejenigen, die eine andere Hoffnung verkündigen, erweisen sich als falsche Propheten, die die Menschen betrügen und irreleiten.

Nur durch den Glauben ist die Errettung des Menschen möglich, nämlich durch den Glauben an das Erlösungswerk Christi. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung“ (Hebr. 9, 22). In Epheser 2, 8 und 9 zeigt Paulus den Gegensatz zwischen der Errettung durch die Gnade Gottes und durch Werke. „Denn aus Gnade seid ihr selig



Die *Bergpredigt*

Ausgewählte Aufsätze

Des Christen Beruf

„Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist hinfort zu nichts nütze, denn dass man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten.“

Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die ihm Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Matthäus 5, 13 – 16

Mit Seligpreisungen hat der Herr seine Bergpredigt eröffnet, jenen Worten, die uns wie Frühlingshauch berühren, die selbst im verzagtesten Herzen noch eine Sehnsucht wecken können, zu Jesus zu kommen. Aber diese Seligkeit besteht nicht etwa nur in seligen Gefühlen, wie man sie in besonders geweihten Stunden empfinden mag. Sondern sie will aus dem Sturm geholt sein, wie der Perlenfischer seine kostbaren Perlen mitten aus dem brausenden, stürmischen Ozean holen muss. Darum hat auch der Herr seine Seligpreisungen nicht an die angenehmen und lieblichen Lagen unseres Lebens gebunden, sondern an lauter schwierige: Selig sind die geistlich Armen; selig, die da Leid tragen; selig, die da hungert und dürstet. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch! Diese Geschmähten und Verfolgten hat er tröstend auf die hohe Würde der Christen hingewiesen: Lasst's euch nicht anfechten, wenn euch die Menschen mit allerlei wenig schmeichelhaften Titeln belegen, weil ihr's mit mir haltet! Ihr gehört deswegen doch zum göttlichen Adel der Menschheit und stehet in einer Reihe mit den Propheten. „Denn also haben sie die Propheten verfolgt die vor euch gewesen sind.“

Diese hohe Würde der Christen betont der Herr in unserem Text noch einmal besonders, indem er den Christenberuf programmatisch in jene beiden berühmten Vergleiche zusammenfasst: „Ihr seid das Licht der Welt! Ihr seid das Salz der Erde!“

„Ihr seid das Licht der Welt!“ Nur höchst selten gebraucht Jesus solche großartige Vergleiche. Um die Worte zu verstehen, müssen wir uns erinnern, dass er vor allem von sich selbst gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt“, das Weltlicht, die Sonne der geistigen Welt. Von der Sonne trinken alle Wesen ihr Leben. Ohne Sonne kann keins bestehen. Die Sonne heilt auch, was krank ist.

Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Von ihm gehen die Heilkräfte aus für die ganze sündenranke Welt. Darum heißt er der Heiland. Er kann auch die größten Seelenschäden, die noch viel schlimmer sind als die äußerlichen Krankheiten, sicher heilen. Aber man muss zu ihm kommen. Er kann nur den heilen, der sich dem hellen Licht seiner Strahlen aussetzt. Es ist klar, dass der nicht geheilt werden kann, der sich von seinen Lichtstrahlen absperrt. Wir dürfen es nicht machen wie jene Kranken, die ihr Leiden sorgfältig verbergen, es fast übelnehmen, wenn man es merkt, ja sich nicht einmal dem Arzt rückhaltlos offenbaren mögen. Das größte Unglück so vieler Menschen ist ihre Lichtscheu, mit der sie sich von Jesus fernhalten. Darum heißt es im Evangelium des Johannes: „Wer Arges tut, der hasst das Licht und kommt nicht an das Licht, auf dass seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit (liebt und) tut, der kommt an das Licht, dass seine Werke offenbar werden“ (Joh. 3, 20 und 21). So ist Jesus das heilende, gesundmachende, Leben spendende Licht der Welt.

Nun sagt er hier auch zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt“. Natürlich können sie das nur sein, wenn sie ihr Licht von ihm nehmen wie die Planeten das ihre von der Sonne. Nur in dem Maß, in dem wir an uns selbst die heilende Kraft Jesu erfahren haben, nur in dem Maß, in dem wir mit der großen Lichtquelle in Verbindung stehen und aus ihr Sonnenwärme und Sonnenschein in uns aufnehmen, kann er auch von uns sagen: „Ihr seid das Licht der Welt.“

Wenn wir aber das Licht der Welt sein sollen, was ist da vor allem nötig? Vor allem dies, dass man das Licht auch sehen kann. Das scheint so selbstverständlich, dass man meinen sollte, es sei überflüssig, es überhaupt zu sagen. Aber Jesus hält es nicht für überflüssig. Er sagt: „Es kann die Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen sein“, wörtlich übersetzt: nicht versteckt werden. So, will Jesus sagen, ihr braucht die Leute gar nicht erst auf euer Christentum aufmerksam zu machen. Wenn es da ist, sehen sie's schon von selbst. Ein wirklicher Wandel in der Nachfolge Jesu ist etwas, das von einer unchristlichen Umgebung so scharf absticht wie ein weißer Kreidestrich von einer schwarzen Tafel; oder, wie der Herr hier sagt, etwas, das so über die umliegende Welt hinausragt wie eine Stadt auf dem Berg über die umliegende Ebene. Es ist gar nicht möglich, es zu übersehen. Wem es wirklich ernst ist, sein Leben nach dem Willen Gottes zu führen, der braucht darüber gar keine Worte zu verlieren. Ja,

er braucht nicht einmal gegenwärtig sein, man merkt es doch. Ein Herr wollte einen Freund besuchen, traf ihn jedoch nicht zu Hause. Auf seinem Tisch sah er aber eine aufgeschlagene Bibel liegen. Als er darin blätterte, sah er, dass eine Menge Stellen mit Bleistift unterstrichen waren. Ganz betroffen sah er auf das Buch herunter. Die einfachen Bleistiftstriche hielten ihm eine ganze Predigt. So hatte er einst auch seine Bibel gelesen, war aber längst davon abgekommen. Still ging er nach Hause und fing auch wieder an, im Buch der Bücher, mit dem Bleistift in der Hand, zu lesen. Seht, das Licht dieses Mannes leuchtete selbst in seiner Abwesenheit.

Dagegen gibt es viele sogenannte Christen, an denen gar nichts leuchtet. Sie hat der Herr im Auge, wenn er sagt: „Man zündet doch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel“, dass kein Mensch etwas davon sieht! Lichter sind dazu da, um zu leuchten, wie Regenschirme dazu da sind, in Sturm und Regen hinauszukommen. Spurgeon erzählt von einer Frau, die beim Besuch einer Freundin von einem Gewitterregen überrascht wurde. Als sie weggehen wollte, sah sie einen Schirm in der Ecke stehen, griff danach und sagte: „Sie leihen mir gewiss für ein halbes Stündchen Ihren Schirm, ich schicke ihn sofort wieder“. Die andere aber rief erschrocken: „O nein, das ist ja mein schöner neuer seidener Schirm, den kann ich unmöglich in ein solches Unwetter hinausgeben!“ So unverständlich wie diese Frau ihren Schirm behandeln manche Leute auch ihr Christentum. Sie haben sich damit eine Art von Privatlicht angezündet. Und sonntags, unter dem großen Scheffel der Kirche, leuchtet es auch ganz prächtig. Aber draußen, im Unwetter des Lebens, in den Verdrießlichkeiten des häuslichen Lebens, in Amt und Beruf, in der Fabrik, in den schweren Gewissenskonflikten des Geschäftslebens, merkt man nichts davon.

Nichts schadet der Welt und dem Christentum so sehr, wie diese Namenchristen. Leuchten muss das Licht, wenn es überhaupt einen Wert haben soll! Und zwar so leuchten, dass man es sehen muss, dass man es gar nicht übersehen kann. Die Welt will das Christentum nicht hören, sondern sehen. Das Hören macht ihr keinen Eindruck mehr. Nur das Sehen überzeugt sie. Darum sagt auch Jesus nicht: Lasset eure Lippen sprechen: sondern lasset euer Licht leuchten!

Ja, gerade in den schwierigen Lagen leuchtet ein wirkliches, aufrichtiges Christentum am hellsten, wie auch die Sterne in den dunkelsten Nächten am hellsten leuchten. Wie manchmal ist schon ein Krankenzimmer das Heiligtum eines ganzen Hauses geworden, von dem ein wahrer Segen auf alle Hausgenossen ausging, wenn der Kranke nicht klagte, ungeduldig und mürrisch wurde oder gar verzweifelte, sondern sein Geschick mit ruhigem Vertrauen in Gottes Hände legte, ja wenn seine Lippen selbst in schwerem Leiden überströmten vom Preis der Gnade Gottes! Wie manchmal haben Christen, die einen lieben Toten begraben haben, und

denen man's anmerkte, dass sie nicht verzweifelt und trostlos in eine ewige Nacht hinunterstarrten, sondern dass sie nach dem Bebräbnis, ob auch unter Tränen, durch eine heilige Zeit gingen, gleichsam im Vorhof des Himmels weilten, dem sie sich durch den Heimgang näher gerückt fühlten, – wie manchmal haben solche Christen auf die anderen einen tiefen Eindruck gemacht, dass unwillkürlich der Wunsch in ihnen aufstieg: „Ach, könntest du doch auch einen solchen Glauben haben!“ Seht, da leuchtet das Licht der Christen auch in dunkler Nacht. Sie verherrlichen sich aber damit nicht selbst, sie denken gar nicht daran, sondern sie erfüllen damit nur ihren Beruf. Nur einer wird dadurch verherrlicht, den wir alle jeden Tag verherrlichen sollten, der Vater im Himmel. Darum sagt auch der Herr: „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!“

Unter einem viel bescheideneren Bild stellt uns der Herr die andere Seite des Berufes der Christen dar. Hier vergleicht er sie nicht mit der Sonne am Himmel, sondern mit einem der alltäglichsten Haus- und Küchenbedürfnisse: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Jesus liebte es bekanntlich, die tiefsten Wahrheiten durch die einfachsten Vergleiche zu veranschaulichen, damit ihn auch der Geringste verstehen konnte. Das konnte ja jedes Kind verstehen, dass ohne Salz im Haushalt nicht auszukommen ist. Ohne Salz, wie fade und geschmacklos sind unsere Mahlzeiten! Ohne Salz, wie unmöglich die Aufbewahrung vieler Nahrungsmittel, namentlich des Hauptnahrungsmittels dort am see Genezareth, der Fische! Jesus will also durch den Vergleich mit dem Salz die Christen als etwas bezeichnen, was zum Leben der Welt ganz unentbehrlich ist.

Auch hier müssen wir uns daran erinnern, dass dieser Vergleich am vollkommensten auf Jesus selbst passt. Er ist im höchsten Maß das rettende, bewahrende Salz der Welt. Seine Erscheinung hat in der Welt den Fäulniskräften gewehrt, Gesundheitskräfte in ihr lebendig gemacht. Und nur weil und sofern seine Jünger diese salzende Kraft Jesu an sich selbst erfahren und etwas davon in sich selbst aufgenommen haben, kann er auch von ihnen sagen: „Ihr seid das Salz der Erde“.

So hat er seine Jünger wie eine Handvoll Salz in die in sittlicher Fäulnis begriffene Welt hineingeworfen. Und wie hat diese Handvoll Jünger gewirkt! Wie das Salz stille und geräuschlos die ganze Masse mit rettenden Kräften durchdringt, so haben die an den verschiedensten Punkten der Welt auftauchenden Christengemeinden neue sittliche Kräfte in die Menschheit gesenkt. Diese Christengemeinden haben der Welt ihren rechten sittlichen Geschmack wiedergegeben und erhalten bis auf den heutigen Tag.

Auch in unserer Zeit sind die wahren Christen noch das Salz der Erde. Sage nicht: „Es sind ihrer so wenige“. Das Salz ist im Verhältnis zur Speise immer eine verschwinde Menge,

und doch hat es eine mächtige Wirkung. Lass dir auch keinen Eindruck machen durch die Behauptung, die dadurch nicht wahrer wird, dass sie oft wiederholt wird: „Das Christentum hat in der modernen Welt seine Rolle ausgespielt“. So hat es seit 1900 Jahren in jener „modernen“ Zeit geheißt. Aber was würde aus der Welt werden, wenn mit einem Schlag die Christen und die christliche Kirche und alle ihre Diener von der Bildfläche verschwinden würden? Sie würde bald zu einer Hölle werden. Jesus hat es immer betont, dass die wahren Christen im gegenwärtigen Weltlauf immer eine verhältnismäßig kleine Schar sein werden. Sieht man aufs Große und Ganze, so hat es oft den Anschein, als ob sie gar nicht da wären. Sie sind eben wie das Salz in einer schmackhaften Speise, von dem man gar nichts merkt, ohne das aber die Speise gar nicht zu genießen wäre. Sie führen nicht so das große Wort wie die anderen. Sie machen nicht so viel Lärm in Zeitungen und öffentlichen Versammlungen. Und doch geben sie dem ganzen Land und Volk das sittliche Rückgrat. Sie sind sein stillster, aber auch sein tiefster Segen.

Wenn jemals, so ruft er es in unserer heutigen Zeit den Christen zu: „Ihr seid das Salz der Erde!“

Aber salzen müssen sie. Ihre Umgebung muss sich durch sie gestört und verurteilt fühlen, wenn sie Schlechtes tun oder sagen will. Es schadet gar nichts, wenn du über deinem Christentum bei manchen Leuten unbeliebt wirst. Das ist ja gerade das Eigentümliche am Salz: es ist scharf, wo Fäulnis ist. Es beißt, wo wunde Stellen sind. Darum hat ja auch Jesus nicht gesagt: „Ihr seid der Zucker“, sondern: „Ihr seid das Salz der Erde“. Aber wohlgermerkt, er hat auch nicht gesagt: „Ihr seid der Pfeffer der Erde“. Ein Christ soll wohl die Wahrheit sagen, aber in der Liebe, die nicht nur tadeln und richten, sondern die bessern und auf den rechten Weg führen will. Nur dann hat die Wahrheit die rechte, salzende Kraft.

Nun warnt der Herr auch noch vor den Gefahren, denen das Salz selbst ausgesetzt ist: „Wo aber das Salz dumm wird, womit soll man es salzen?“ Am Toten Meer, woher die Zuhörer Jesu alle ihr Salz bezogen, hat man an der Oberfläche der dortigen Salzlager Salzstufen gefunden, die zwar noch ganz wie Salz aussehen, aber den Salzgeschmack verloren haben, weil sich fremde Bestandteile beigemischt haben. Das ist dumm gewordenes Salz. Hatte nun eine Hausfrau in Kapernaum das Missgeschick, ihre Fische mit solchem Salz einzusalzen, dann ging erst recht alles in Fäulnis über, und es blieb nichts anderes übrig, als alles hinauszuschütten.

So gibt es auch salzlos gewordene Christen, die zwar noch den Namen und Schein von Christen haben, aber keine mehr sind. Wie mancher ist in jüngeren Jahren ein frommer Christ gewesen, aber seinem Christentum haben sich fremde Bestandteile beigemischt. Er hat sich mit einem ungläubigen Ehegatten verheiratet und hat nicht Charakter und Festigkeit

genug gehabt, seinem Herrn die Treue zu halten. Er hat sich Gesellschaftskreisen angeschlossen, die dem Christentum ablehnend oder feindlich gegenüberstehen und hat, anfangs mit unruhigem Gewissen, dann aber immer skrupelloser mitgetan. Er ist in den Strudel des Geschäftslebens ganz untergetaucht: Geldverdienen, Vermögensammeln, Konkurrenzschlagen ist sein Ein und Alles, seine Bibel sind seine Kontobücher und Kurszettel, keine Zeit mehr für Gott und Ewigkeit – diese innere Tragödie ist die Geschichte von Vielen, bei denen ihr ehemaliges Salz dumm geworden ist.

Ein solcher Mensch ist zwar auch für seine Umgebung ein großer Schade. Aber der Herr hebt hier nur die traurigen Folgen für ihn selbst hervor: „Wo das Salz dumm geworden ist, womit soll man es selbst salzen?“ Wenn die heilige Gestalt Jesu nicht mehr auf dich wirkt, wenn die heiligsten Eindrücke des Lebens vergeblich gewesen sind, was kann da noch helfen und retten? Dann, sagt der Herr, kann nur eines noch helfen: das Gericht. Das Gericht, wo das dumm gewordene Salz hinausgeworfen wird, hinaus in die Gerichte

**„Ihr seid das Licht
der Welt.“**

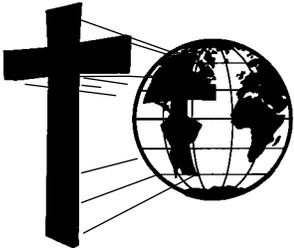
Gottes, hier auf Erden schon in der Friedlosigkeit, die jeden Menschen verfolgt, der nicht mehr recht zu seinem Gott steht, und drüben in dem Gericht der Ewigkeit, wenn das schreckliche Darben in der Gottesferne anfängt.

So hoch und so ernst schildert uns der Herr den Beruf der Christen. Erfüllen wir ihn? Hat unser Christentum die rechte Salzkraft? Ihr Ehegatten: Seid ihr einander ein Salz, dass eins das andere anspornt, immer treuer zu Jesu zu halten, immer reiner zu werden im täglichen Wandel. Ihr Eltern: Seid ihr es euren Kindern, dass sie die heiligen Eindrücke nie vergessen können selbst wenn ihr einmal schon lange im Grabe ruht? Ihr alle: Hat euer Christentum diese beiden Merkmale? Bist du ein Licht, dass den anderen den rechten Weg zeigt, aber ihnen auch das Herz warm macht, dass sie Lust bekommen, zu Jesus zu kommen?

Ist das Salz ein Salz, dass die Sünde strafft, aber auch durch dein bloßes Dasein andere ermutigt, den Kampf mit der Sünde aufzunehmen? Diese Gewissensfragen des großen Bergpredigers sind so wichtig, lasst uns tief darüber nachdenken, und mit des Herrn Hilfe Salz und Licht zu sein zur Ehre unseres Gottes.

„Also lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

D. L. Sch.



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

„Wenn ihr nicht umkehrt . . .!“

Matthäus 18, 1 – 3 (nach H. Menge)

Im heutigen Andachtstext heißt es: „Wenn ihr nicht umkehrt . . . , so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“

Hermann Menge übersetzt: „Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie und sagte: Wahrlich ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, so werdet ihr nimmermehr ins Himmelreich eingehen.“

Der Herr Jesus hatte hier seine Jünger vor sich, und ihnen mahnte er verwunderlicherweise eine Umkehr an. Das lässt uns aufhorchen und zugleich fragen: Waren denn die Jünger nicht schon längst umgekehrt? Hatten sie nicht ihre frühere Lebensweise aufgegeben und waren sie nicht ganz entschieden in die Nachfolge ihres Herrn getreten? Jawohl, so war es gewesen, und Petrus konnte, darauf bezogen, sogar einmal sagen: „Herr, siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür?“ (Matth. 17, 27).

Aus unserem Text erkennen wir aber, dass sie dennoch eine sehr notwendige Zurechtweisung brauchten. Durch ihre Frage: „Wer wird im Himmelreich der Größte sein?“, hatten sie ihre falsche Einstellung, ja eine höchst gefährliche Denkweise verraten. Eine Gesinnung dieser Art entspricht durchaus nicht der Gesinnung Jesu, und sie gehört darum auch nicht zum Reich Gottes. Und Jesus suchte sie an der Art und an dem Wesen eines Kindes zu korrigieren.

Der weise Lehrer „rief ein Kind herbei und stellte es mitten unter sie“,

und an diesem Kind lehrte er ihnen eine sehr beachtliche zweifache Lektion:

Erstens die Abhängigkeit: Das Kennzeichen an Kindern ist: Sie sind klein, hilflos und abhängig. Sie können ohne die Hilfe und Fürsorge ihrer Eltern nicht auskommen und leben. Ebenso sollten die Jünger auch an ihre Abhängigkeit vom Herrn denken.

**„Wenn ihr nicht umkehrt ,
so werdet ihr nicht ins
Himmelreich kommen.“**

Zum andern lehrte er sie Rücksichtnahme und Liebe:

Es ist nicht der Kinder Art nach Überheblichkeit und überragendem Großsein zu trachten und dabei rücksichtslos gegen den andern zu sein. Eine solche stolze Selbsteingenommenheit sollte auch keinesfalls unter den Jüngern aufkommen, und sie gehört nicht in die Gemeinde des Herrn. Ein Kind weiß nichts von hohen Rangstufen und

Größenwahn und eine solche Denkart sollte auch unter uns ausgeschaltet sein. Darum erklärt Jesus: „Wer die Art und das Wesen eines Kindes angenommen hat, der hat mich aufgenommen“ (V. 5). Weil ihr Sinnen und Denken aber auf Rang und Großsein ausgerichtet war, ermahnt Jesus sie ernsthaft umzukehren! Er beschämte ihren Ehrgeiz und machte ihnen klar, dass sie ohne die Umkehr zum demütigen, anspruchslosen Kindsein nicht einmal ins Himmelreich hineinkommen können, geschweige denn, dass sie darin eine bevorzugte Stellung werden einnehmen können. Und es geht nicht nur um das Kleinsein in den eigenen Augen, sondern auch um die demütige, liebevolle Haltung zum Nächsten. Jesus erwartet von seinen Jüngern die ganze Willigkeit, allen Anstoß zu vermeiden. Demut ist Dienermut, und wer das nicht beachtet, der kommt in die Gefahr, selbst verloren zu gehen. In dieser Gefahr sah Jesus sie bereits stehen, und darum die Mahnung: „Wenn ihr nicht umkehrt . . . !“

Diese so wertvolle und zugleich warnende Unterweisung gilt auch uns. Wir erkennen daraus, dass auch ein wirklicher Christ in seinem Denken und Handeln fehlgehen kann. Wir können die geistliche Orientierung verlieren . . . , wir können die richtige Gesinnung verlieren . . . , wir können unsere Abhängigkeit vom Herrn außer acht lassen . . . , wir können auf einen Nebenweg geraten . . . , wir können in der Liebe erkal-

Fortsetzung auf Seite 16



Jugenddecke

Der Weg zum Himmel

Der Mensch denkt gern an den Himmel und wohl ein jeder hofft und wünscht, dort in alle Ewigkeit sein zu dürfen. Aber so gerne man über den Himmel und seine Herrlichkeit nachdenkt, so ungern denkt man an den entgegengesetzten Ort, an die Hölle und ihre Qualen. Aber einer dieser beiden Orte, entweder der Himmel oder die Hölle ist der Zukunftsort aller Menschen. Darum ist es so wichtig, dass wir uns darüber klar sind, ob wir auf dem Weg zum Himmel sind, denn alle, die sich nicht auf dem Weg zum Himmel befinden, sind auf dem Weg zur Hölle. Einen Mittelweg gibt es nicht. Diese beiden Orte stehen vor allen Erdbewohnern.

Es gibt einen Weg, der zum Himmel, und einen anderen, der zur Hölle führt. Der Weg zum Himmel wird auch der Weg des Lebens genannt und der Weg zur Hölle der Weg des Todes. Diese beiden Wege stehen für jeden Menschen offen und er hat zu wählen und darüber zu entscheiden, welchen der beiden er gehen will. Es liegt in des Menschen Macht, den Weg des Lebens oder den Weg des Todes zu wählen; er kann den Himmel zu seinem Zukunftsort und ewigen Heim machen, oder auch die Hölle. „Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse . . . Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, dass du das Leben erwählst, und du und dein Same leben möget“ (5. Mos. 30, 15 und 19).

Es genügt nicht zu sagen, dass man hofft, in den Himmel zu kommen, man muss auf dem Weg wandeln, der dahin führt, sonst ist unsere Hoffnung eine falsche. Wenn jemand an einen gewissen Ort gehen will, so muss er den Weg, der dahin führt, einschlagen und auf dem rechten Weg bleiben, bis er das Ziel erreicht hat. Der Weg, der zum Himmel führt, ist der Weg des Gehorsams Gott gegenüber. Die Schrift sagt: „Selig sind, die seine Gebote halten, auf dass sie Macht haben an dem Holz des Lebens und zu den Toren eingehen in die Stadt“ (Offb. 22, 14). Und Jesus sagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matth. 7, 21).

Die Bibel ist das Buch, das uns von Gott gegeben wurde, und das uns den Weg lehrt zu dem Hafen ewigen Friedens und ewiger Ruhe. Wer sich aber weigert, Gott zu gehorchen, hat keine Verheißung des Himmels in dem heiligen Buch. Nur die, die Gottes Gebote halten, werden Einlass finden in die himmlische Stadt. Es muss schon in diesem Leben auf Erden eine Umwandlung mit dem Menschen vor sich gehen, wenn er in den Himmel eingehen will, er muss eine bestimmte Heilserfahrung machen.

Aus einer unreinen Quelle kann kein reines Wasser kommen. Wenn wir reines Wasser haben wollen, müssen wir die Quelle reinigen. Ein heiliges und reines Leben, wie es notwendig ist

um in den Himmel einzugehen, ist der Ausfluss eines reinen Herzens. Salomo erklärt: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus geht das Leben.“ Der Zustand des Herzens entscheidet über die Art des Lebens. Und einer, der weiser ist als Salomo, Jesus Christus selbst, sagt: „Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken: Ehebruch. Hurerei, Mord, Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksaug, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft. Alle diese bösen Stücke gehen von innen heraus und machen den Menschen gemein“ (Mark. 7, 21 - 23).

Diese Aussage Jesu zeigt uns die Tatsache, dass das Innere des Menschen oder das Herz das äußere Leben beeinflusst. Ferner illustriert es der Herr mit einem Becher und einer Schüssel und sagt: „Reinige zuerst das Inwendige an Becher und Schüssel, auf dass das Auswendige rein werde.“ Wir glauben, dass alle unsere lieben Leser mit uns übereinstimmen, wenn wir sagen, dass der christliche Wandel eine christliche Erfahrung erfordert, und dass, da, wo das eine nicht vorhanden ist, auch das andere fehlen wird.

Von Natur aus sind alle Menschen in Sünden und daher auch ohne alle christliche Erfahrung. Das wahre Christentum besteht nicht in einem bloßen Bekenntnis, es ist vielmehr eine wahrhaftige, inwendige oder Herzenerfahrung. In dem Erlösungsplan finden wir gewisse Bedingungen, die von den Menschen erfüllt werden müssen, um die Änderung

in dem moralischen Wesen, die nötig ist um uns für den Himmel geschickt zu machen, zu erlangen. Das allerwichtigste, das von dem Menschen verlangt wird, und was fast alle andern Bedingungen miteinschließt, ist die Buße.

Die Schrift sagt uns, dass Buße eine göttliche Reue ob der begangenen Sünde ist. „Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut“ (2. Kor. 7,10). Diese Traurigkeit ist nicht die Traurigkeit der Welt und sie ist dieser nicht gleich. Wenn ein Mensch ein Unrecht begangen hat und in Gefahr steht, von dem Gericht dafür bestraft zu werden, so erfährt er eine Traurigkeit, aber seine Traurigkeit ist nur von der Welt. Ein Kind, das seinen Eltern ungehorsam gewesen ist, ist traurig wenn es an die Folgen seines Ungehorsams und an die Strafe denkt, die ihm droht; aber alles dieses ist keine Traurigkeit im göttlichen Sinn.

Wenn aber ein Kind infolge irgend einer Versuchung seinen Eltern ungehorsam wurde und dann darüber traurig und betrübt ist, weil es seinen Eltern, die es innig lieben, ungehorsam war und ihnen Schmerz bereitet hat, so kann man sagen, dass es auf göttliche Weise betrübt wurde. Wenn jemand jammert und klagt und ein christliches Leben zu führen sucht, nur um den Qualen der Hölle zu entgehen und um in den Himmel zu kommen, so ist er nicht wirklich reumütig und bußfertig. Wenn er aber in seiner innersten Seele Leid trägt, weil er Gott betrübt hat, weil er gegen den liebenden Gott gesündigt hat, und wenn er aufrichtig darüber betrübt ist, dass er dem Herzen Gottes durch seine Sünde und seinen Ungehorsam weh getan hat, dann erfährt er die göttliche Reue.

Wenn jemand eine solche Reue hat, so wird es ihn veranlassen, sich von seinen Sünden abzuwenden, seine Sünden zu verlassen. Jeder denkende Leser wird es einsehen, dass ein Mensch nicht wahrhaft bußfertig sein kann, dass ihn seine Sünden nicht wirklich leid sein können, wenn er noch fernerhin in der

Sünde beharrt, wenn er immer weiter sündigt. Wer sich aber in göttlicher Reue von seinem Sündenleben losmacht, sich von der Sünde abwendet, der ist in einem Zustand, wo Gott sich seiner erbarmen und ihm vergeben kann. „Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen“ (Jes. 1, 16). Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung“ (Jes. 55, 7).

Wenn der Mensch in Wirklichkeit Reue empfindet, weil er sich an Gott versündigt hat, so hört er nicht nur auf zu sündigen, sondern es ist ihm auch Herzenssache alles nach Kräften gut zu machen, wo er Unrecht getan hat. Wenn ein Mensch wahre Buße tut, so bringt er auch alles mit seinen Mitmenschen ins Reine, wo er ihnen irgendwelches Unrecht zugefügt hat, so weit es ihm möglich ist. Wir haben ein Beispiel in der Buße des Zachäus, der sagte: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand

betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder“ (Luk. 19, 8). Jesus erkannte eine solche Buße an und sagte: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“

In Hesekeil 33, 15 lesen wir: „Also dass der Gottlose das Pfand wiedergibt und bezahlt, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, dass er kein Böses tut: So soll er leben und nicht sterben.“

Die Früchte wahrer Buße sind das Verlassen der Sünde, das Gutmachen alles begangenen Unrechts und das Bekennen unserer Sünden. „So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt.“ Wenn die Vergebung erlangt ist, so erfährt der Mensch eine Umwandlung seines ganzen Wesens – er wird zu einem neuen Menschen, zu einer neuen Kreatur in Christo Jesu. Er hat dann den Weg, der zum Himmel führt, betreten. Er ist dann nicht länger mehr ein Sünder, sondern ein Kind Gottes. Und dann gilt es auf dem betretenen Weg zu verharren, Gott allezeit gehorsam seinem Wort gegenüber zu wandeln.

E. E. O.



Wie ist Gott zu finden?

Jesus ist vom Himmel auf die Erde gekommen, um den Menschen den Weg zu Gott zu zeigen, den Weg aus der Sünde heraus. Er ist gekommen, das Verlorene zu suchen und die Menschen von ihren Sünden zu erretten. Unzählige hat er schon errettet, und manche von ihnen sind tief in der Sünde gewesen. Wenn aber Jesus seinen Weg mit einem Menschen haben kann, so macht es nichts aus, wie tief er in der Sünde gesteckt hat, er kann und will ihn freimachen – völlig erretten.

Wer kann errettet werden?

Jesus errettete einen Saulus von Tarsus, der viele Morde auf seinem Gewissen hatte. Und er hat ihn nicht nur errettet von aller Sünde, ihn völlig freigemacht, sondern er hat ihn auch zu seinem Apostel gemacht, der dann bis an das Ende seines Lebens unermüdlich für seinen Heiland und Erretter tätig war.

Am Jakobsbrunnen gab er einer Frau zweifelhaften Charakters vom „Wasser des Lebens“ zu trinken und er stellte sie auf einen neuen Lebensgrund. Selbst als er am Kreuze hing, sprach er noch Worte der Errettung und der Freude zum Mörder, der an seiner Seite für seine bösen Taten büßen musste. Und auch heute ist er derselbe helfende, rettende, liebende, suchende Heiland. Überall findest du lebendige Zeugen, die dir sagen, was sie erfahren haben, als sie Jesum in aufrichtiger Reue und Buße um Rettung anflehten. Wenn du noch nicht errettet bist von deinen Sünden, mein lieber Leser, warum zögerst du noch? Er kann und will auch dich erretten.

In Lukas 15, 3 - 32 gibt der Herr Jesus uns das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Mit seinem Anteil seines

Erbes vom Vater in der Tasche, geht der junge Mann freudigen Schrittes in die Fremde. Doch währte es gar nicht lange, und er hatte alles durchgebracht, es verprasst, wie die Bibel sagt. Und als er kein Geld mehr hatte, da hatte er auch keine Freunde mehr. Allein steht er nun da, und niemand hilft ihm. Ein Farmer hat noch viel Erbarmen, dass er ihn als Schweinehirten annimmt. Essen aber bekam er nicht, sondern die Treber, die den Tieren vorgeworfen wurden, mussten auch ihm zur Nahrung dienen. Da erkannte er mit Schrecken, wo sein Stolz und sein Ungehorsam ihn hingebraucht hatten. Aber Gott sei Dank, damit ist seine Geschichte noch nicht zu Ende. Es gab noch eine Umkehr bei diesem Jüngling.

Er verzweifelte nicht, sondern er machte sich auf und ging zu seinem Vater. So sagt uns die Schrift. Ohne Zweifel eilte er so sehr, wie sein geschwächter Zustand es ihm gestattete. Als er das Vaterhaus erblickte, hat er vielleicht seine Schritte verlangsamt. Wird der Vater ihn auch annehmen? Wird er ihm alles vergeben?

Gott wartet auf die persönliche Umkehr

Der Vater eilte ihm entgegen, sobald er seinen Sohn in der Ferne kommen sah. Als er seinen Mund aufzutun wollte, um seine Schuld zu bekennen, da küsste ihn der Vater. Es war alles vergeben und vergessen. denn sein Sohn war umgekehrt in aufrichtiger Reue und Buße. Das war dem Vater genug. Er ließ ihn nun nicht stehen, sondern nahm ihn ins Haus, gab ihm neue Kleider, und dann wurde gebraten und geba- cken, denn Freude war ins Vaterhaus

ingekehrt, über den Sünder, der Buße getan hatte.

Dieses Gleichnis wird das „kleine Evangelium“ genannt. Es lehrt nicht, dass ein Mensch erst tief in die Sünde hineingeraten müsse, ehe er errettet werden könnte, sondern vielmehr, dass auch der am tiefsten in die Sünde versunkene und härteste Sünder und das verstockteste Herz bei Gott willkommen ist, sobald ein Mensch seine Sünde aufrichtig bereut und entschlossen ist, wahre Buße zu tun und ein neues Leben zu beginnen.

Wohin die Sünde den Menschen führt

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn zeigt uns zuerst, wie ein Mensch von Gott abirrt. Da ist zuerst die Trennung von Gott. Wir sehen Adam und Eva im Garten Gottes, zuerst in Glück und Frieden, bis die Trennung, die Kündigung des Gehorsams, den sie Gott schuldig waren, kam. Dieser furchtbare Fall hatte Not, Elend und Herzeleid im Gefolge bis auf den heutigen Tag. Schuldbewusstsein und Gewissensbisse sind die scharfen Stacheln in der Seele des unbekehrten Menschen. Sündliche Gewohnheiten fesseln gleich Ketten aus Stahl und Eisen die seufzende Seele. Daraus entsteht eine Sklaverei, entsetzlicher denn die, welche uns aus der Zeit des Sklavenhandels berichtet wird. Die Seele gerät in Verzweiflung und kommt immer weiter vom Ziele ab, wenn sie sich nicht aufmacht und in die gnädigen Vaterarme Gottes flieht.

Die Sünde bindet und zerstört

Die Sünden, die den Menschen fesseln, sind verschiedener Art. Es ist

kaum möglich, alle Arten von Sünden aufzuzählen. Der verlorene Sohn, von dem die Schrift uns berichtet, „verbrachte sein Gut mit Prassen“. Dieses „Gut“ mag in erster Linie auf sein Geld Bezug haben; aber ebenso wird auch viel köstlicheres Gut im Dienste der Sünde verwüstet und vernichtet. Dies ist zunächst die körperliche Gesundheit, vor allen Dingen aber die Seele, die unter der Knechtschaft der Sünde stöhnt und klagt. Die Sünde ist ein unbarmherziger Zerstörer, wie man keinen grausameren finden kann. Sie ist die verheerendste Seuche, die ihre Opfer in allen Rassen der Erde, in allen Schichten und Klassen findet. Sie macht weder vor Reichtum noch vor Armut halt.

Sünde kürzt das Leben vieler Tausender, indem sie den Körper schwächt und ruiniert. Sie zerstört das Familienglück und streut den Samen der Eifersucht. Wer lockt junge Menschen auf schlüpfrige Pfade? Wer reißt die Seele von Gott und läßt sie nimmer den Weg nach Hause finden? – Die Sünde! Die Wünsche des verlorenen Sohnes waren unrecht von Anfang an; verkehrte Triebe beseelten ihn. Er wollte einmal hinaus in die Welt – die Welt genießen! Auf dieselbe verführerische Art und Weise arbeitet die Sünde auch heute noch an den Menschenherzen. Und wie oft endet ihre Laufbahn wie die des verlorenen Sohnes! Wie oft stehen Menschen vor dem völligen Ruin! Geld verloren, Ehre verloren, Heimat verloren – Seligkeit verloren. Die Sünde führt unaufhaltsam abwärts, von Stufe zu Stufe, unbarmherzig, mag sich der verlorene Mensch auch noch so angestrengt dagegen wehren, um den Niedergang aufzuhalten, alles umsonst.

Keine Selbsthilfe möglich

Wie traurig und trostlos ist doch das Leben des verlorenen Sohnes in der Fremde. Als er dann bei den Schweinen saß, hätte ihn niemand von der Schuld die er durch seinen wüsten Lebenswandel auf sich geladen hatte, reinwaschen

können. Auch nutzte es nicht, wenn er sich selbst vorgeredet hätte, er sei ja gar nicht so schlecht und das Schweinehüten wäre gewiss nicht die schlechteste Beschäftigung und dergleichen. Sein Zustand hätte ihn Lügen gestraft. Er versuchte es gar nicht, sondern es geschah etwas ganz anderes, herrliches in dem Leben des verlorenen Sohnes. Wollte doch ein jeder, der in Sünden lebt, vom verlorenen Sohn lernen und nicht versuchen, seine Lage zu beschönigen, sondern es ihm gleichzutun und umkehren.

Heilsames Erwachen

Ein Erwachen kam über den in der Fremde und im Elend lebenden Sohn. Damit war auch schon der erste Schritt zum Heil getan. Erwacht ein Sünder von der Trunkenheit seines verlorenen Zustandes – fängt er an einzusehen, dass er dem Abgrund und dem sicheren Verderben zusteuert. dann ist die Rettung nicht mehr weit; wie köstlich ist doch das Erwachen! Vom verlorenen Sohn heißt es: „Er schlug in sich.“ Die Elberfelder Bibel sagt: „Als er aber zu sich selbst kam.“ Er erwachte tatsächlich aus einer tiefen, geistlichen Ohnmacht, und er sah nun die Dinge, wie sie waren. So muss auch ein jeder Sünder zu sich kommen; er muss erwachen, ehe er errettet werden kann.

Der Ruf des Evangeliums

Der Prophet ruft dem Volke Israel entgegen: „Warum wollt ihr sterben?“ In seiner gewaltigen Pfingstpredigt ermahnt Petrus das Volk: „Lasset euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!“ Wie dieses Erwachen auch immer über einen Menschen kommen mag, es ist der Heilige Geist dessen wirkende Kraft in erster Linie tätig ist, um den Menschen zur Umkehr zu bringen. „In der stillen Nächten Stunden, horch, was klopft in dir?“ heißt es in einem Liede. Doch dieses Klopfen macht sich nicht nur während der Nacht, sondern ebenso bei tausend anderen Gelegen-

heiten und Zwischenfällen bemerkbar – ein lieber Freund wird durch den Tod entrissen oder gar die liebende und geliebte Mutter ist es, die man zu Grabe trägt – alle deine Pläne, die du dir so sorgfältig zurechtgelegt hattest, werden durchkreuzt – du wirst auf ein Kranklager geworfen – im Innern aber ruft und mahnt eine Stimme, dem Wirken des Geistes nicht länger Widerstand zu leisten. Wie herrlich dann, wenn der Mensch aus dem Sündenschlaf erwacht und in sich kehrt.

Die Entscheidung zur Umkehr

Ist der Mensch erwacht, so kommt er zu einer Entscheidung. Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob er selig wird oder nicht. Viele Menschen erkennen ihre traurige Lage, aber – nach dem Erwachen kommen sie nicht zur Umkehr, sondern sie fallen wiederum in ihren früheren Zustand zurück. Sie fassen keinen konkreten Glaubensentschluss zu Jesus Christus hin. Welche Entscheidung traf der verlorene Sohn? Trotzdem er so tief gesunken war, fand er genug Kraft, seinem Leben eine andere Richtung zu geben. „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!“ Dies war seine Entscheidung, sein Entschluss.

Er blieb nicht erst noch lange Zeit sitzen, um sich die Sache hin und her zu überlegen? Nein. sondern er handelte unverzüglich – er stand auf und ging. Seine Entscheidung war erst dann etwas wert, als er den Weg heim zum Vaterhaus antrat. Dasselbe muss jeder Sünder tun, der errettet werden will.

Fühlst du dich ergriffen von der Macht des Geistes Gottes, lieber Leser, so lass es nicht bei einem Entschluss bewenden, sondern mache dich auf und gehe zum Vater. Er wartet auf dich und ist bereit, dich in seine Vaterarme zu schließen, wenn du auf dem Wege der wahren Reue und Buße zu deinem Erlöser Jesus Christus kommst. EP

Die Lehre der Wiedergeburt

Die Heilige Schrift lehrt, dass Gott der Vater aller Menschen ist. Daraus folgt, dass auch alle Menschen seine Kinder sind – er hat sie zu seinem Bild erschaffen. Es mag nun die Frage auftauchen, warum eine Wiedergeburt notwendig ist, da doch alle von Natur Gott zum Vater haben. Diese Frage lässt sich leicht beantworten. Als der Mensch aus der Hand Gottes hervorging, war er in einem heiligen und reinen Zustand, in dem Bild seines Vaters und Schöpfers, und diese Tatsache brachte das innige Verhältnis von Vater und Kind zustande. Solange der Mensch das Ebenbild Gottes ungetrübt bewahrte, war auch dieses Verhältnis der Kindschaft ein ungestörtes. Der Mensch hat aber gesündigt und das göttliche Ebenbild wurde entstellt, seine Kindesrechte gingen verloren. Da nun die Sünde dem Wesen und Gesetz Gottes zuwider ist, werden alle Menschen als Sünder betrachtet, weil sie ihr Kindesrecht verwirkt haben und der damit verbundenen Segnungen und Vorrechte verlustig gegangen sind. Sie bedürfen eines Werkes der göttlichen Gnade, ihr sündhaftes Wesen zu ändern und das verlorengegangene Verhältnis der Kindschaft wiederherzustellen. Dieses geschieht in der Wiedergeburt.

Was ist die Wiedergeburt?

Wohl am treffendsten bezeichnete man die Wiedergeburt als „jene mächtige, durch den Heiligen Geist geschaffene Umwandlung im Menschen, durch die die Herrschaft, die die Sünde in seinem natürlichen Zustand über ihn hatte, gebrochen wird, sodass er mit freier Wahl seines Willens und der Tatkraft rechter Hingabe Gott dient und in den Wegen seiner Gebote wandelt . . . Sie ist die Erneuerung unserer Natur, die uns Macht über die Sünde gibt und uns befähigt, Gott aus Liebe und nicht

nur aus Furcht zu dienen.“ Durch diese Begriffsbestimmung wird das, was das Werk der Wiedergeburt für einen Menschen tut, weder über- noch unterschätzt. Viele haben die Lehre von der Wiedergeburt in einer Weise behandelt, durch die sie verkleinert und so hingestellt wird, als ob sie nur ein teilweises und unvollkommenes Werk wäre. Andere wiederum sind zu weit nach der anderen Seite gegangen und haben das Werk der Wiedergeburt ungebührlich vergrößert. Die Erfahrung aber lehrt, dass der wiedergeborene Mensch bald entdeckt, dass noch eine angeborene Verderbtheit der Natur vorhanden ist. So empfindet er, dass er auch von dieser Verderbtheit befreit werden muss.

Es ist die zweite Erfahrung, die völlige Heiligung, in der der völlige Sieg erlangt wird und unsere Natur von jener gewissen Verderbtheit gereinigt wird. Während dieses wahr ist, so lehrt doch die Bibel deutlich, dass alle vorsätzliche und wirkliche Sünde mit dem wiedergeborenen Zustand unvereinbar ist: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren“ (1. Joh. 3, 9). Daher ist die Theorie, die lehrt, dass die Wiedergeborenen doch noch fortfahren zu sündigen, und dass der Sieg über die Sünde für das zweite Gnadenwerk vorbehalten sei, nicht der Schrift gemäß. Kein wahrer Christ kann irgendwelche bewusste Sünde dulden, sei sie nun im Herzen, in Gefühlen oder im Willen. „Wer durch den Glauben aus Gott geboren ist“, sagt Johann Wesley, „sündigt nicht (1) durch gewohnheitsmäßige Sünde, denn wo gewohnheitsmäßige Sünde ist, hat die Sünde die Herrschaft über den Menschen, die Sünde kann aber keinen Gläubigen beherrschen, (2) weder durch vorsätzliche Sünde, denn solange er im Glauben bleibt, ist sein

ganzer Wille gegen die Sünde gerichtet und er verabscheut sie als ein tödliches Gift. (3) Da er beständig danach verlangt, den heiligen und vollkommenen Willen Gottes zu tun, so wird jedes unheilige Verlangen schon gleich im Anfang unterdrückt und (4) sündigt er auch nicht infolge seiner Schwachheit, weder in Tat, Wort noch Gedanken. Dies alles würde die Einwilligung seines Herzens erforderlich machen. Aber dieselbe gibt er nicht, weil er Gott liebt, und ohne sie gibt es keine eigentlichen Sünden im neutestamentlichen Sinn des Wortes.“

Das Verhältnis der Rechtfertigung zur Wiedergeburt

In der Rechtfertigung werden uns die in der Vergangenheit begangenen Sünden vergeben. Wenn aber nicht mehr als dies geschehen würde, würde der Mensch nach wie vor unter der Macht der Sünde sein, die ihn veranlassen würde, die sündlichen Handlungen bald zu wiederholen und beständig neue hinzuzufügen, sodass er beständig aufs neue gerechtfertigt werden müsste. Um sein Heil vollständig zu machen, müssen ihm daher nicht nur die Sünden vergeben werden, sondern es muss auch eine Umwandlung und Erneuerung der moralischen Natur des Sünders stattfinden, wodurch die Macht der Sünde gebrochen und ein Verlangen nach Heiligkeit und Gerechtigkeit in sein Herz gepflanzt wird. Diese Umwandlung findet in der Wiedergeburt statt. Während nun die Wiedergeburt sich von der Rechtfertigung unterscheidet, findet sie doch zu ein und derselben Zeit statt und gründet sich auf denselben Akt des Glaubens.

In der Wiedergeburt wird der Mensch zu einer neuen Kreatur (2. Kor. 5, 17); er wird aus Gott geboren (Joh. 1, 13); aus dem Geist (Joh. 3, 6). Die

Wiedergeburt ist sozusagen eine neue Schöpfung im Innern des Menschen, welche mit seiner Rechtfertigung der Zeit nach zusammenfällt. Sie ist der Anfang des göttlichen Lebens im Herzen des Menschen. Durch die Wiedergeburt wird der Mensch ein Kind Gottes, d. h. er wird wieder in seine Kindesrechte, die er durch den Fall verloren hat, eingesetzt; er bekommt das Zeugnis des Heiligen Geistes (Röm. 8, 16) und Gerechtigkeit, Friede und Freude kehren in sein Herz ein.

Verschiedene Symbole werden gebraucht

Um uns das Wesen der Wiedergeburt klarzumachen, bedient sich die Heilige Schrift verschiedener Bilder oder Symbole.

1. Eine göttliche Geburt: „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir wären Erstlinge seiner Kreaturen“ (Jak. 1, 18).

2. Eine neue Geburt: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen . . . Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh. 3, 3 und 5).

3. Eine göttliche Schöpfung: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken“ (Eph. 2, 10).

4. Ein neues Herz: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben, ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun“ (Hes. 36, 26 und 27).

5. Waschen oder reinigen: „Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes“ (Tit. 3, 5).

Die Wiedergeburt findet nicht in der Taufe statt

Die Lehre, dass die Wiedergeburt in der Taufe stattfindet, hat gar keinen biblischen Grund. Jesus hat die Wassertaufe geboten und alle Gläubigen sollten sie an sich vollziehen lassen, sie wird aber in der Heiligen Schrift niemals als Vermittler der Wiedergeburt hingestellt. Wohl wird gesagt, dass wir „geboren werden aus Wasser“, aber die Worte „und Geist“ folgen unmittelbar darauf. Es ist das Wort Gottes, das in der Bibel hingestellt wird als das Mittel, durch das uns die Wiedergeburt zuteil wird. „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit“ (Jak. 1,18). „Als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt“ (1. Petr. 1, 23). Wie wir schon gesehen haben, ist es die Wiedergeburt, die uns in das rechte Verhältnis zu Gott als unserem Vater bringt, und dies kann nicht durch irgend eine äußerliche Handlung, wie die Taufe, zustande gebracht werden. Es bedarf hierzu eines Gnadenwerkes, das uns reinigt und unser Herz erneuert.

Die Früchte der Wiedergeburt Das negative Resultat der Wiedergeburt ist das Brechen der Macht und Herrschaft der Sünde und die Befreiung der Seele von derselben. Die positiven Resultate sind jedoch nicht minder bedeutend und vollständig. Johann Wesley, der große Prediger der Gerechtigkeit, hat diese positiven Früchte so treffend beschrieben, dass wir seine Worte anführen wollen: „Ein Kind Gottes zu sein, bedeutet, Gott zu lieben, der dich in einer solchen Weise geliebt, wie dich nie ein Geschöpf lieben konnte, sodass du gezwungen bist, alle Menschen wie dich selbst zu lieben, mit einer Liebe, die nicht nur in deinem Herzen brennt und in allen deinen Handlungen und Worten hervorquillt, sondern die auch dein ganzes Leben zu einer Arbeit der Liebe macht und zu fortwährendem

Gehorsam gegen die Gebote anspornt, die lauten: „Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ – „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ – „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie eurer Vater im Himmel vollkommen ist.“ In dem Augenblick, da wir wiedergeboren, von Gott geboren, aus dem Geist geboren werden, geht eine vollkommene Veränderung mit uns vor. Durch die Kraft Gottes werden wir innerlich erneuert. Wir empfinden, dass die Liebe Gottes in unser Herz ausgegossen ist und dort eine Liebe zu allen Menschen, insonderheit aber zu den Kindern Gottes, hervorruft. „Jede Seele, die wahrhaft aus Gott geboren ist, liebt und preist den Herrn . . . Sie hat die Empfindung, dass Gott stets gegenwärtig ist, dass er im Herzen wohnt und alles Dichten und Trachten ist darauf gerichtet, ihm zu gefallen.“

Der Wiedergeborene verharrt nicht länger in der Sünde

Während es wahr ist, daß in dem Herzen des Wiedergeborenen noch immer eine gewisse angeborene Verderbtheit wohnt, so lehrt die Bibel doch, dass die-jenigen, die aus Gott geboren sind, nicht sündigen. (1. Joh. 3, 9). Dies bedeutet nicht, dass der Wiedergeborene nicht in die Sünde zurückfallen könnte, sondern dass derjenige, der Sünde tut, nicht zur selben Zeit ein wiedergeborener Christ sein und ein solcher bleiben kann. „Wir wissen, dass, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht, sondern wer von Gott geboren ist, der bewahrt sich, und der Arge wird ihn nicht antasten“ (1. Joh. 5, 18). „Denn nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit“ (Röm. 6, 18). „Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, dass ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben“ (Röm. 6, 22). Die „angeborene Verderbtheit“, die auch noch in dem Wiedergeborenen ist, wird durch ein zweites Gnadenwerk, das als „völlige Heiligung“ bekannt ist, entfernt.

A. M. M.

Fortsetzung von Seite 9

ten . . . , wir können überheblich und rücksichtslos werden, wir können hart und lieblos gegen andere werden . . . , wir können unversöhnlich untereinander werden . . . , wir können der beständigen Kritik verfallen und in Bitterkeit versinken . . . , und wir können an Dingen dieser Art selbst zugrunde gehen! Ein Christentum dieser Art hat keine Leuchtkraft, keinen Einfluß und keine Bedeutung mehr! Es kann der Welt keinen Christus und keine Christusgesinnung mehr zeigen, und seine Botschaft wird unbeachtet bleiben. So gesehen kann für jeden von uns eine Umkehr notwendig werden!

Bei einem Hausbesuch eines Seelersorgers klagten die schon grauhaarigen Eltern ihm ihren Kummer um ihre Tochter. Sie ließe sich nichts sagen und sei sehr kritisch und überheblich gegen andere Menschen und überaus eingebildet auf ihre eigene Frömmigkeit. Doch die Not läge im eigenen Leben, denn sie sei unaufrichtig, ungerecht, hart und unversöhnlich. Und schließlich machte die besorgte Mutter die merkwürdige Aussage: „Wer im Haus gefallen ist, der muss auch im Haus wieder aufstehen.“ Das sollte heißen: An der Stelle da jemand gefallen ist, muss er wieder aufstehen; oder: Wer bewusst fehlgehandelt und irregegangen ist, der muss umkehren!

Schon im zehnten Gebot heißt es: „Lasse dich nicht gelüsten . . . “ und uns ist bekannt, wie weit es mit den aufkommenden Lüsten gehen kann. Da geht z. B. ein junger Christ durch ein Kaufhaus. Seine Augen bleiben an einem Gegenstand hängen, den er leicht „mitgehen“ lassen könnte. Von der Lust überwältigt greift er tatsächlich zu und entkommt ohne zu bezahlen. Aber von da an musste er mit quälenden Anklagen in seinem Gewissen umherlaufen, und um das loszuwerden, muss er zurück zu der Stelle, wo der Fehltritt geschehen war. Er muss umkehren, bekennen

und wiedergutmachen, denn anders wird man nicht frei. Und ebenso muss umkehren wer sich als Christ in Überheblichkeit, Ehrgeiz und Größenwahn hineinverloren hat, denn daraus folgt viel Verletzung und Unfrieden und es

entspricht nicht der Gesinnung Jesu noch dem Charakter des Reiches Gottes. Jesus heißt umkehren, – und „wenn ihr nicht umkehrt . . . , so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ Das wollen wir bedenken. EP

Zeugnis und Bericht von Mexiko

Und sie riefen: „Baal, erhöre uns! Aber es erfolgte kein Laut, und niemand antwortete . . . Als dann die Zeit da war, wo man das Speisopfer darzubringen pflegt, trat der Prophet Elia herzu und betete: Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, lass es heute kund werden, dass du Gott in Israel bist und ich dein Knecht bin und dass ich dies alles nach deinem Befehl getan habe. Erhöre mich, Herr, erhöre mich, damit dieses Volk erkennt, dass du, Herr, der wahre Gott bist und du selber ihre Herzen zur Umkehr gebracht hast! Da fiel das Feuer des Herrn herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz, die Steine und das Erdreich und leckte sogar das Wasser im Graben auf. Als das Volk das sah, warfen sie sich auf ihr Angesicht nieder und riefen aus: Der HERR, er ist der wahre Gott!“

1. Könige 18, 26. 29. 36 - 39

Liebe Geschwister im Herrn, Freunde und Bekannte. Möchte euch gerne nachträglich ein Zeugnis und Bericht zu Gottes Ehre schreiben. Gott hat zu meiner Reise im Jahre 2001/2002 nach Mexiko, Gnade geschenkt. Also will ich ihm auch den Dank für das, was er an mir getan hat, nicht schuldig bleiben.

Der Herr ist auch heute noch derselbe. Er ist Geist und ist allen nahe, die ihm vertrauen. Der wahre Gott schläft noch schlummert nicht. Er ist auch nicht auf Reisen oder in Gedanken oder hat zu schaffen, dass er keine Zeit für uns habe. Aus eigener Erfahrung darf ich sagen: Der Herr ist Gott, seine Verheißungen sind wahr und gelten heute noch. Die auf ihn vertrauen, werden nicht zuschanden!

Als ich im Jahre 2001/2002 in Mexiko für zehn Monate sein durfte, hat mich der wahre Gott reich gesegnet. Die Geschwister aus Mexiko haben mich gefragt, ob ich ihnen nicht als Ersatzlehrer für ein Jahr aushelfen könnte. Obwohl mein Studiumsplatz in Deutschland schon fest stand, habe ich, zur Ehre Gottes, zugesagt. Meine Hauptaufgabe war in einer privaten, christlichen Schule zu unterrichten. Bevor ich nach Mexiko in die kleine Stadt Neustädt fuhr, wusste ich nicht viel über diesen Ort, noch von der Gemeinde Gottes in Mexiko. Auch kannte ich kaum einen, der da wohnte. Mir wurde in Deutschland von Freunden

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 15.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

gesagt, dass es dort wenig zu Essen gäbe und dass dort sehr viele Gefahren auf einen lauern können in Form von Krankheiten, giftigen Tieren und vielem mehr. Sicherlich war das nicht ganz verkehrt, aber ich habe mein Vertrauen auf Gott gesetzt und er hat mich auch nicht enttäuscht. Im Gegenteil, er hat über meine Erwartungen geholfen, bewahrt und zu allem seinen Segen geschenkt.

Als ich mein Visum beantragte, sagte man mir, dass ich etwa vier bis sechs Wochen darauf warten müsste. Das Visum war aber schon nach zwei Wochen in meinen Händen und ich durfte schon bald meinen Flug buchen. Im Reisebüro sagte man mir nur: „Sie haben aber sehr viel Glück gehabt, dass ihr Visum so schnell fertig wurde!“ Ja, in Gott hat man sehr viel Glück, sowohl im Natürlichen als auch im Geistlichen.

Einen Tag vor meinem Flug, bin ich noch auf einem Motorrad, zu einer Hochzeit gefahren. Auf dem Weg zurück sprang aber das Motorrad nicht mehr an. Nach längeren Bemühungen mit meinen Freunden, den Motor zu zünden, tat sich leider nichts. Die Zeit rückte schnell voran und es blieb bis zu meinem Abflug nicht mehr viel Zeit übrig. So baten wir den wahren Gott um seine Hilfe. Als wir das Motorrad dann nachmals anschoßen, fing der Motor an zu laufen und ich erreichte rechtzeitig meinen Flug nach Mexiko.

Meine lieben Freunde und Geschwister haben oft im Gebet an mich gedacht, sodass der Herr seine starke Hand über mir gehalten hat. Ich wurde in der ganzen Zeit nicht einmal ernsthaft krank und manch ein Schritt könnte schlimmer ausfallen, wenn der Herr seine schützenden Flügel nicht über mich ausgebreitet hätte.

Besonders in der Schule durfte ich meine Abhängigkeit von Gott spüren, denn es ist mir eine sehr große Aufgabe gewesen, jede Situation recht zu meistern. Und auch hier, ja besonders hier, empfand ich seinen Beistand. Ich bin Gott sehr dankbar, dass die lieben

Menschen in Neustädt mir immer mit Rat und Tat zur Seite standen. Sie sorgten sich sehr gut um mich. Gott vergelte ihnen alle ihre Mühe, alle ihre Gebete und all ihre Liebe zu mir. Der Herr war mir in dieser Zeit, wie auch den Israeliten, die Wolke am Tage und die Feuersäule des Nachts. Ja, die auf den Herrn harren, die kriegen neue Kraft. So durfte ich auch aus den Predigten immer wieder neue Kraft aus dem Schatz Gottes und der Fülle seiner Gnade schöpfen. Bin meinem Herrn zutiefst dankbar, dass er mich erlöst hat von den Stricken der Sünde und, dass er mich in meinem Leben so oft schon beschützt und tiefe Segenstüren für mich geöffnet hat.

Insbesondere bin ich Gott dankbar, dass ich in Mexiko sein durfte, auf diese Weise für meinen Heiland einen kleinen Dienst tun konnte und dass der Herr, der Sohn Gottes immer für mich da ist. Gott gebührt alle Ehre, für jeden Samen der in seinem Reiche gestreut wird, denn er ist der Anfänger und Vollender des Heils. Nur durch Jesus Christus haben wir Sieg zu einem lebendigen Glauben in Gott. Bitte, betet auch weiterhin für die Arbeit in Mexiko.

Euer Bruder im Herrn O. Witt

Entschlafen



Riedlingen, Deutschland

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Offenbarung 14, 13

OTILIE BUSCH

wurde am 20. Mai 1929 in einer gläubigen Familie in Schin-Terl, Kalmykien, geboren. Kurz vor dem 2. Weltkrieg starb ihre Mutter, sie hinterließ sieben Kinder. Im Herbst 1941 wurde die Familie, wie alle Deutschen, nach Nordkasachstan verschleppt. Unterwegs

starb das jüngste Brüderchen. Der Vater, zwei Brüder und eine Schwester wurden in die Trudarmee (Arbeiter Armee) einberufen. Ein Bruder kam nie wieder zurück. Im Jahr 1943 kam der Vater schwerkrank nach Hause und bald darauf starb er auch.

Schwester Ottilie Busch und ihre Geschwister mussten viel Not leiden.

Am 13. Januar 1952 verehelichte sich Schwester Ottilie mit Wilhelm Strauch. Ihnen wurden fünf Kinder geboren. Im Jahre ihrer Eheschließung fing in Petrowka, wie auch an anderen Örtern, die Erweckungsversammlungen an. Schwester Ottilie war unter den Ersten, die mit allem Ernst Gott suchten und Frieden erlangten.



1966 zog die Familie nach Michajlowka, Südkasachstan, später nach Tokmak, Kingisien, wo sie bis zur Auswanderung nach Deutschland (1990) wohnte.

Schwester Ottilie liebte die Gemeinschaft der Kinder Gottes und besuchte fleißig die Versammlungen. In Deutschland nutzte sie jede Möglichkeit den Lagerversammlungen beizuwohnen. In den letzten Jahren vor dem Tod war sie oft krank, aber der Herr hat ihr immer wieder geholfen und sie hat auch oft ihren Heiland gepriesen und ihm gedankt. Am 6. Januar 2005 ist sie heimgegangen.

Es trauern um ihr Hinscheiden: Ihr Ehemann Wilhelm Strauch; Kinder: Lilli, Johann, Olga, Valentina und Alexander mit Familien; Schwester Elsa Jerke; Bruder Nathan Busch und andere Verwandte.

Schwester Ottilie betete viel für ihren unbekehrten Ehemann. Gott hat ihre Gebete erhört und nach zwei Wochen schenkte der Herr ihm Frieden.

Eingesandt von den Kindern



Kelowna, B. C.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem göttlichen Ratschluss gefallen

EDUARD BESEL

am 7. April 2005 zu sich in die obere Heimat zu nehmen. Er darf nun in der ewigen Heimat beim Herrn sein und schauen was er geglaubt hat.

Er bekehrte sich in seiner Jugend zu Gott und erzählte oft wie der allmächtige Gott ihn beschützt hat. Er war dankbar für die große Gnade die ihm zuteil wurde.



Gerne ging er zum Hause Gottes, wo oft durch die Verkündigung von des Herrn Wort, der Klang von dieser schönen himmlischen Heimat zu vernehmen war. Sein größter Wunsch war einmal beim Herrn Jesus für immer zu sein. Und dass auch seine lieben Kinder, um die er oft geweint und gebetet hat, dass auch sie mit ihm in der Herrlichkeit sein könnten, wo es kein Herzeleid und keine Tränen mehr gibt. In der oberen Heimat da der Herr verheißten hat Wohnungen bereit zu halten, für die, die ihn lieben. Seine Verheißungen sind wahr in Ewigkeit.

Bruder Besel wurde am 22. Februar 1914 in Kurgani, Kreis Kostopol, Wolhynien, geboren. Er erreichte somit ein Alter von 91 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen.

Um sein Abscheiden trauern seine Frau Else, Sohn Siegfried mit Ehefrau Christine in Victoria, B.C.; Sohn Horst mit Ehefrau in Deutschland; Tochter

Edeltraud mit Ehemann in Deutschland; sieben Enkelkinder, zwei Urenkelkinder und viele Verwandte, viele Freunde und Glaubensgeschwister.

Von seiner lieben Frau Else geschrieben.

H. Elke



Kelowna B. C.

EMMI TONN

wurde ihren Eltern Gustav und Ida Anders am 28. Januar 1921 in Kries Rowna, Poland, geboren.

Sie heiratete Henry Kraus und die Ehe wurde mit einer Tochter (Erika) gesegnet.

Als Erika zwei Jahre alt war wurde Henry in Gegenwart von seiner Gattin und der kleinen Tochter, erschossen.

Im Jahr 1946 zogen sie mit Emmi's Eltern nach West-Deutschland. Hier wurde sie bekannt mit Adolf Tonn und schloss den Bund der Ehe mit ihm am 9. Februar 1947.

In 1949 wanderten sie nach Kanada aus und zogen nach Edmonton, Alberta, wo sie sich der Gemeinde Gottes anschlossen. Hier fand Emmi den Herrn als ihren persönlichen Heiland, und wurde auch im Jahr 1955 von Bruder Gajewski getauft.

Wie so viele Auswanderer in dieser Zeit, so mussten auch Emmi und Adolf schwer arbeiten. Sie arbeitete in einer Fabrik, und half auch ihrem Mann in seinem Betrieb mit.

Nach vielen Jahren in Edmonton, zogen sie nach Kelowna, wo sie eine Farm kauften. Emmi liebte die Farm, liebte ihren Garten und auch die Tiere.

Im Jahre 1982 wurde sie mit allem allein gelassen, als ihr Mann plötzlich durch einen Herzschlag starb.

In 1984 heiratete sie Otto Mikolajewski der auch die Farmarbeit liebte.

Dann im Jahr 1993 musste sie durch eine andere schwere Prüfung; als sie ihre geliebte Tochter Erika durch Krebskrankheit verlor. Seit diesem hat sie sich nie mehr so richtig erholt. Dann im Jahr 1996 starb ihr Mann Otto und sie war wieder allein. Aber durch all diese Prüfungen stand ihr der Herr zur Seite und half ihr. Sie erzählte wie sie sich fürchtete allein zu sein auf der Farm. Aber des Nachts betete sie zum Herrn für Beschützung, legte sich ganz in seine Hände und konnte in Ruhe schlafen.

Am 22 März 2005 erlitt sie einen Gehirnschlag, welcher zu ihrem Tod führte. Nun darf sie ausruhen von ihrem bewegten Leben.



Es trauern um ihr Hinscheiden: zwei Enkeltöchter, Lynne Richman, Calgary, Alberta; Linda (Chris) Edwards und zwei Urenkelsöhne, Jude und Jaris Edwards, Lethbridge, Alberta. Schwiegersohn Clay (Ruth) Richman. Schwester Lydia (Reine) Breikreutz, Vineland, Ontario. Bruder Henry, Winnipeg, Manitoba. Schwager Gottlieb Tonn, Kelowna, B.C. und viele Verwandte und Freunde.

Es gingen ihr im Tode voraus: Tochter Erika, ihr erster Ehemann Henry Kraus, ihr zweiter Ehemann Adolf Tonn und ihr dritter Ehemann Otto Mikolajewski, ihre Schwester Helen und zwei Brüder, Otto und Richard.

Wir werden Emmi vermissen, aber freuen uns, dass sie den guten Kampf gekämpft hat, den Lauf vollendet hat, und Glauben gehalten hat und nun die Krone in Empfang nehmen kann.

Von der Familie aufgesetzt.

H. Elke



Hambühren, Deutschland

In Hiob finden wir die Worte, wenn du mich morgen suchen wirst, werde ich nicht da sein.

Niemand hätte es gedacht, dass der Herr über Leben und Tod, meinen lieben Bruder

WILHELM BORN

so plötzlich und unerwartet aus dem Kreis seiner Lieben heimholen würde, in sein ewiges Reich.

Am 1. Januar 2005 aßen wir, mein Bruder und ich zusammen das Mittagessen. Nachmittag sollte er wie immer zum Kaffeetrinken kommen. Kurz vorher rief er an, er könne nicht kommen weil es ihm nicht gut ginge. Meine

Kinder und ich gingen gleich hin und riefen den Notarzt, der überwies ihn ins Krankenhaus. Die Ärzte stellten eine akute Bauchspeicheldrüsenentzündung fest, weil die Schmerzen immer größer wurden, bekam mein Bruder Narkose, aus der er nicht mehr wach wurde. Am 3. Januar 2005 in den frühen Morgenstunden schlief er friedlich ein.

Wilhelm Born wurde am 16. September 1920 als erstes von vier Kindern seinen Eltern Johanniss und Josefine Born (geb. Lange) in Zielona, Wolhynien geboren. 1939 als der Krieg zwischen Polen und Deutschland ausbrach wurde er wie so viele Deutsche in Wolhynien verhaftet, verschleppt und misshandelt, von der russischen Armee wurden sie befreit und nach Hause gebracht. 1940 wurde er zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Nach der Ausbildung kam

er an die Ostfront, da ja schon der Krieg mit Russland ausgebrochen war. Er wurde vier Mal verwundet und kam immer wieder nach seiner Genesung an die Ostfront, bis er dann 1944 in die russische Gefangenschaft kam.

1949 wurde er aus der Gefangenschaft entlassen und fand durch das Rote Kreuz seine Eltern in Niedersachsen, Krs. Lüchow-Dannenberg und auch seinen Heiland, dem er bis zu seinem Tod treu diente.

Wegen Arbeitsmangel wanderte er nach Kanada aus. Als er in den Ruhestand kam, kehrte er wieder nach Deutschland zurück und lebte in meiner Nähe bis zu seinem plötzlichen Tode. Nun ist er beim Herrn, dass hat er sich in letzter Zeit oft gewünscht.

Eure Glaubensschwester im Herrn,
Martha Leoniec, geb. Born



Die Kraft des Glaubens

Wenn Weihnachten naht, taucht in meiner Erinnerung ein Erlebnis vom Kriegsweihnachten 1944 auf, das mir ein lebendiges Beispiel für die Kraft des Glaubens ist.

Meine Großmutter war mit mir und meiner um drei Jahre jüngeren Schwester vom Osten geflüchtet und wohnte in Berlin, wohin um diese Zeit allerlei Leute verschlagen worden waren.

Eines Abends erregte ein merkwürdiger Mensch allgemeines Aufsehen. Meine Schwester und ich spielten auf der Straße. Da näherte sich uns ein großer, hagerer Mann mit langem Haar und blondem, welligem Bart. Seine Füße steckten in Sandalen. Hätte er nicht einen zerlumpten Anzug angehabt, sondern ein wallendes Gewand, vielleicht eine Tunika, würde er wie eine Gestalt aus der biblischen Geschichte gewirkt haben. Kinder begleiteten ihn in einigem Abstand und gafften die eigenartige Erscheinung an.

Es war dunkel geworden. Über uns wurde das bekannte brummende Geräusch sich nähernder Flugzeuge hörbar, doch

konnten wir nicht unterscheiden, ob es eigene oder feindliche Maschinen waren. Wir spielten jedenfalls arglos weiter, weil es keinen Fliegeralarm gegeben hatte. Plötzlich dröhnte es in geringer Entfernung einige Male kurz hintereinander: Fliegerbomben! Die Menschen stürzten von der Straße in die Keller, und auch wir sahen uns angstvoll nach Schutz um, weil der Luftschutzraum unserer Wohnung noch weit war. Da bemerkten wir, wie der seltsame Mann ruhigen Schrittes durch den Torweg eines Hauses verschwand, und wir folgten ihm in einen fremden Luftschutzkeller.

Unten angekommen, atmeten wir erleichtert auf, denn dies schien ein besonders fester Bau zu sein. Eisenpfosten und eiserne Querschienen stützten die Decke, die Fenster waren vermauert und der Eingang durch eine Gasschleuse und verriegelbare Eisentüren doppelt gesichert. Jetzt erst ertönte der Fliegeralarm, und zugleich ballerten die Flakgeschütze los.

Die Menschen hier unten, Hausbewohner und Fremde, rückten eng aneinander. Viele murrten über den verspäteten Alarm. Der Fremde stand mitten in dem niedrigen Raum, an einen Pfeiler gelehnt. Hin und wieder sprach er zu den Leuten, um ihnen die Angst zu nehmen. Er sprach vom Frieden der Seele, von der Ruhe in Gott bei aller Unsicherheit des Lebens, von der Furchtlosigkeit dem Tod gegenüber, der kein Feind dessen sei, der ihm innerlich gerüstet begegne, er sprach von der Kraft des Glaubens und von Jesus Christus.

Die Menschen hörten schweigend zu oder lauschten verängstigt auf die hereindringenden Geräusche. Als er aber nach einer Weile draußen ruhiger wurde, keine Bomben mehr

abgeworfen wurden und das Schießen der Flak aufhörte, antworteten einige der Anwesenden. Einer von ihnen bestritt die Kraft des Glaubens, leugnete das Erdenwallen Jesu und lästerte Gott. Der Fremde ließ sich aber nicht beirren. Wenn die anderen ausgesprochen hatten, verkündigte er Gottes Wort um so eindringlicher.

Wieder dröhnte es herein. Eine neue Welle von Bombern flog mit donnernden Motoren über unser Stadtviertel hinweg. Die Wände zitterten, die Erde bebte, die Leute hielten den Atem an – und dann schien für uns die Welt unterzugehen. Ein ohrenbetäubender Krach! Wir wurden an die Wand geschleudert, schluckten Staub, und ein Bersten und Brechen erfüllte den Raum. Ich weinte und tastete nach meiner Schwester. Um mich herum schrien und stöhnten die Menschen, jemand zündete eine Kerze an. Ihr düster flackernder Schein bot ein grauenhaftes Bild. Verdreht, wie mit Mehl überschüttet, standen und lagen wir inmitten eines wirren Durcheinanders von gebogenen und eingestürzten Eisenpfählern und durcheinander geworfenen Koffern und Kisten. Niemand schien ernstlich verletzt – nur der sonderbare Fremde lag auf dem Boden so unglücklich zwischen zwei Eisenschienen geklemmt, dass er sich nicht befreien konnte.

Einige beherzte Frauen griffen zur Spitzhacke, um einen Notausgang durch die an einer Stelle hierfür locker gefügten Mauersteine zu schlagen. Andere bemühten sich, den eingeklemmten Mann aus seiner hilflosen Lage zu befreien. Der Fremde lag regungslos, war aber bei voller Besinnung und sah ihnen still und dankbar zu. Aber das Eisen, das seine Unterschenkel umspannte und ihn zu Boden drückte, rückte und rührte sich nicht.

Inzwischen war ein Weg ins Freie gebahnt. Irgend jemand kroch voran und rief zurück: „Das Haus brennt!“ Einen Augenblick schien es, als würde eine Panik ausbrechen. Die Menschen stürzten zu dem schmalen Loch am Ausgang und drängten rücksichtslos ins Freie. Neue Einschläge in der Nähe verrieten eine neue Fliegerwelle und brachten die Menschen zur Vernunft.

Eine zweite Kerze wurde angezündet und beleuchtete deutlich die hilflose Lage des Einklemmten. Zu allem Überflus stellte sich der Mann, der Gott gelästert hatte, zu ihm und sagte:

„Na und? Wo steckt Ihr Gott? Wo bleibt denn Ihre Kraft des Glaubens? Wir sind alle mehr oder minder verschont geblieben, nur Sie hat es erwischt. Ausgerechnet Sie! Wir können Ihnen jetzt nicht helfen, wir müssen Sie liegen lassen. Sie werden elendig ersticken oder verbrennen!“

Ein anderer Mann näherte sich drohend dem Lästere und spuckte vor ihm aus. Fast schien es, als wollte er ihn schlagen.

Der Fremdling aber schüttelte abwehrend den Kopf. „Lassen Sie ihn!“ bat er. „Er ist ein unglücklicher Mensch, denn er erkennt Gott nicht.“

Da erfolgte eine neue furchtbare Detonation. Wieder wurden wir an die Wand geschleudert, wieder krachte es von Steinen und klirrte es von Eisen. Das Licht war erloschen. Und plötzlich herrschte unheimliche Stille – innen und außen. Sie schien eine Ewigkeit zu dauern. Endlich flackerte ein spärliches Licht auf. Da sahen wir, wie sich der seltsame Mann langsam und schleppend aus dem Eisengerüst zwängte. Die neue Erschütterung hatte ihn befreit. Der Lästere aber lag mit zerschmetterter Kinnlade zu seinen Füßen. Der gleiche Eisenträger, der den gläubigen, furchtlosen Mann eingeklemmt hatte, war mit der einen Seite hochgeschneilt und hatte den andern getroffen.

Unser Freund behielt nur unwesentliche Quetschungen zurück. Er stellte sich an den Ausstieg und ordnete ruhig und bestimmt die Räumung des Kellers. Willig folgte jeder seinen Anweisungen. Zuerst gelangten wir Kinder hinaus. Dort warteten wir pochenden Herzens auf die übrigen. Der letzte war der Fremde. Er schleppte den Mann mit der zerschmetterten Kinnlade auf die Straße und rettete ihm so das Leben.

Ende

BC FEST IN KELOWNA, BC.

Zu unserem Fest, vom **30. Juli bis zum 1. August**, 2005 in Kelowna laden wir alle recht herzlich ein:

Am 30. Juli: 15.00 Uhr und 19.00 Uhr

Am 31. Juli: 10.30, 15.00 und 19.00 Uhr

Am 1. August 10.00 Uhr und 14.00 Uhr

Jugendtagung beginnt am 29. Juli um 9.30 Uhr

Wir erwarten den **Gemeindechor** aus **Edmonton** und **Bruder**

H. Semenjuk als unseren **Festredner**.

Bitte betet für diese Versammlungen, dass der Herr sich unter uns verherrlichen möchte.

H. Elke, Tel.: 250-712-0809

Fax: 250-712-0878

Herzliche Einladung ZUR EINWEIHUNG UNSRER NEUEN KIRCHE am 20. und 21. August 2005

Gottesdienstzeiten:

Samstag 2.00 Uhr und 7.00 Uhr

Sonntag: 9.30, 2.00 und 7.00 Uhr

Gemeinde Gottes

Neustädt, Mexiko

Tel. 625-584-1080